

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 30

Artikel: Vom Historischen Museum Thun

Autor: E.F.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vue de la montagne du Stockhorn et d'une partie de la ville de Thoune.

Zeichnung von J. Rothmüller nach J.-L.-Fr. Villeneuve, Lithographie von G. Engelmann. (Photographie des Schweiz. Landesmuseums Zürich.)

nicht in Versuchung führen. Es ist eine wichtige Taltfrage, vom teuren Hut zu schweigen, wenn die „Freundin“ noch den vorvorjährigen trägt. Wir müssen nicht unsere guten Beziehungen dauernd betonen, wenn nicht ein Wort möglich ist für jemand, der nach Brot sucht.

Im übrigen dürfen wir vorsichtig sein, wenn gar zu eifrig eigenes Glück gepréisen wird. Meistens ist dann das Glück schon fort und wir sollen es nur nicht merken, darum wird noch ein bishchen — aufgeschnitten.

Und dann — hat nicht jeder Mensch sein Stükchen Glück? Ob das Auto heißt oder Blumentopf, Kind oder Garten, Frau oder Mann oder Buch ... Es kommt ja nicht auf das Ding an sich an. Freuen wir uns doch wirklich ehrlich mit, wenn der andere ein Auto hat. Dafür fehlt ihm der Blumentopf, den unser Kind uns brachte. Heimlich zusammengepart, weil es kleine Botengänge mache, als Mutter keine Pfennige mehr schenken konnte. Für hundert Autos gäbe die Mutter ihren Blumentopf nicht hin.

So wird auch das Mitfreuen leicht, wenn wir über offensichtlichem Erfolg und Glück beim andern unser Glück nicht vergessen und nicht unterschäzen. M. V.

Vom Historischen Museum Thun.

Der Jahresbericht 1934 vom Historischen Museum Thun im alten Zähringerschloß von Konservator Gustav Keller stellt wie die leßtjährigen wieder ein sehr wertvolles kunsthistorisches Dokument dar. Der Verwaltungsbericht verzeichnet den erfreulichen Zuwachs von 64 Nummern, 59 Geschenken und 5 Ankäufen, welche Erweiterung die Neuordnung einzelner Räume bedingte. Die Besucherzahl betrug 6500 Personen.

Ein willkommener Beitrag zur Kulturgeschichte ist der Anhang „Die Jugend Jesu Christi“ mit sechs Federzeichnungen von den 24 Glasgemälden dieses Kapitels in der Kirche von Hilterfingen, die Herr Konservator Keller mit seiner feinen Hand nachgezeichnet hat. Die Hilterfinger Glasgemälde sind 1929 von Herrn Glasmaler Hans Drentfhahn renoviert worden. Eine besinnliche Betrachtung schreibt der Sohn von Herrn Keller, Herr Dr. Hans Gustav Keller, Bibliothekar des Kunstgewerbemuseums Zürich, über die Kirche von Hilterfingen, ihre Bauart und natürliche Schönheit, über ihren herrlichen Standort mit dem Blick in die Natur im Wechsel der Jahreszeiten, in Verbindung mit der Geschichte des dem heiligen Andreas geweihten Gotteshauses. Dabei ist das Hauptaugenmerk seinem künstlerischen Schmuck geschenkt, im besondern den 24 Glasgemälden vom Leben und Leiden des Herrn, als deren Stifter die von Scharnachtal und ihr Schöpfer der Meister Hans Röll in Bern (1470) bezeichnet wird. Von den 24 Glasgemälden, die Dr. Keller nach ihrer Ausarbeitung, ihrem Sinn und Inhalt eindringlich beschreibt, sind in der Abhandlung, deren Separatabdruck religiösen und historischen Kreisen eine sehr gewünschte Gabe sein wird, abgebildet: „Mariae Verkündigung“, „Die Geburt Christi“, „Die Beschneidung“, „Die Anbetung der Könige“, „Die Darstellung im Tempel“, „Jesu Taufe“.

Der Jahresbericht enthält auch zwei Zeichnungen von Gust. Keller aus dem Historischen Museum „Medaillon-Teppich“ (Anfang des 14. Jahrhunderts) und „Wesschell-Teppich“ (1. Hälfte des 15. Jahrhunderts), und ein anmutiges Bild: „Vue de la Montagne du Stockhorn et d'une Partie de la ville de Thoune“, Zeichnung von J. Rothmüller nach J. L. Fr. Villeneuve, Lithographie von G. Engelmann (Photographie des Schweiz. Landesmuseums Zürich). Siehe obenstehende Abbildung. E. F. B.